

Vielen Dank .....

Sehr geehrter Herr Dr. Lange, sehr geehrter Rektor Prof. Tanjic,  
Sehr geehrter Herr Minister, Exzellenzen, und meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst einmal möchte ich der Konrad-Adenauer Stiftung in Zagreb und der Kroatischen Katholischen Universität für die Einladung zu dieser sehr bedeutenden Konferenz mit auserwählten Gästen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft sehr herzlich bedanken.

Mit einem solchen Kreis über eine der aktuellsten und zukunftsweisendsten Themen diskutieren zu dürfen ist eine außerordentliche Ehre und ich werde deshalb versuchen einerseits Ihren Erwartungen gerecht zu werden und andererseits auch von Ihnen und Ihren Erfahrungen sowie Ihren Meinungen zu lernen.

Als ich die Einladung zu der heutigen Konferenz erhalten habe und die Überschrift gelesen hatte über die wir heute diskutieren wollen, war ich direkt fasziniert. Nicht nur weil ich mich seit 10 Jahren politisch mit dem Thema Migration und Integration auseinandersetze. Sondern weil es um ein Thema geht, welches kontrovers, hochaktuell und zukunftsentscheidend für unsere Länder und unsere Demokratien ist.

Auf der einen Seite stellt uns das Thema Migration vor Herausforderungen, auf der anderen Seite aber birgt es unangesprochene Chancen und lässt uns zugleich über uns und unsere Grundwerte, menschlich wie auch politisch, nachdenken.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die Realität:

Die Welt, in der wir derzeit leben verändert sich schneller denn je und ist geplagt von unzähligen Krisenherden. Neben den Krankheitsepidemien, dem Hunger in Afrika und anderswo, neben den umweltpolitischen Herausforderungen hatten wir alle gehofft, dass zumindest die kriegesischen Auseinandersetzungen abnehmen werden. Leider sind wir vom Gegenteil betroffen.

In Mitteleuropa ist sogar das, was für uns nach dem zweiten Weltkrieg bis vor kurzem unvorstellbar war, nämlich das sich Grenzverschiebungen nicht mehr ereignen, tatsächlich eingetreten. Ich meine hier die Annektierung der Krim und den Konflikt in der Ukraine.

Dann haben wir noch das ungeheure Leid im Nahen Osten. Die Konflikte dort haben eine globale Reichweite und reichen bis zu uns nach Europa, wie wir an Demonstrationen und antisemitischen Ausschreitungen sehen können.

Nach dem sog. arabischen Frühling und dem Sturz autokratischer Regime dachten wir alle, dass Demokratie im Nahen Osten einkehrt und politisch stabile Systeme nach westlichem Vorbild entstehen. Dass das Blutvergießen ein Ende findet. Stattdessen haben wir eine Flüchtlingswelle mit unschuldigen Kindern und Frauen auf der Flucht vor dem Krieg und dem Terror in Syrien und anderen Ländern. Eine Welle von Flüchtlingen der Verfolgung von Menschen durch

Terroristen der ISIS, die im Namen Gottes kaltblütig morden und auch Menschen aus Europa und anderen Staaten rekrutieren.

Während Gewalt immer mehr Gegengewalt erzeugt und diese Spirale sich weiterdreht, ist die Weltgemeinschaft ohne schlüssige Antworten.

Als ob all das noch nicht genug wäre haben wir noch weitere geostrategische und geowirtschaftliche globale Kräfteverschiebungen.

Das lässt uns fragen, wie es eigentlich mit uns in Europa steht? Haben wir Antworten? Wenn ja welche ?

Ich erinnere mich an meine Schulzeit. Geschichte Leistungskurs. Etwa 13 Jahre her. Da diskutierten wir darüber, dass die EU angeschlagen sei. Die EU stünde vor einer Zerreißprobe- hieß es. Es wurde mehr Nationalismus und viel Uneinigkeit Prophezeit.

Und heute ist das wieder eine Diskussion die an Aktualität nicht verloren hat, weil nicht wenige sich diese Uneinigkeit herbeireden wollen oder sich sogar wünschen, wie wir an den erstarkenden rechtspopulistischen Parteien in Europa sehen. Wer hätte geglaubt, dass es zum Brexit tatsächlich kommt.

Es ist doch bewundernswert gewesen, wie sich die europäischen Staaten immer öfter zu einer einheitlichen Aussage, z.B. in der Ukraine-Krise zusammengetan haben. Und das war und ist auch gut so gewesen. Nicht nur für unsere Wirtschaftssysteme, sondern in erster Linie auch für den Frieden in Europa. Denn Europa selbst ist in erster Linie ein Friedensprojekt. Das scheint heute bei einigen in Vergessenheit geraten zu sein.

Erinnern wir uns doch mal was vor der Europäischen Union in Europa gewesen ist? Nachbarn haben sich bekriegt statt miteinander Handel zu treiben und sich in Not zu helfen. Und wenn Handel stattfand, dann nur unter erschwerten Bedingungen. Nach dem 2. Weltkrieg lag Europa in Ruinen. Doch dann entschlossen wir uns einen anderen, einen besseren Weg zu gehen.

Und was ist heute daraus geworden?

Nicht mehr Feindschaft sondern Freundschaft, Solidarität, Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde und Freiheit herrscht heute in Europa. Etwas, das unbezahlbar ist. Und deshalb lohnt es sich auch jetzt stärker denn jemals zuvor zusammenzustehen.

Die Welt und Europa ist auch mobiler und digitaler geworden. Die Territorialen Grenzen haben in weiten Teilen Ihre Bedeutung verloren, weil die Menschen die Grenzen faktisch überwinden.

Wirtschaftlich und technologisch müssen wir in Europa darauf achten, dass wir nicht abgehängt werden. Wenn wir nicht in einem hohen Tempo forschen und Talente suchen könnte das zu unseren Lasten gehen.

Da stehen rund 1,6 Mrd. Chinesen, 1 Mrd., Inder nicht zu vergessen, alle bei einer jüngeren Bevölkerung als wir sie in Europa haben mit uns sage und schreibe 500 Mio., Europäern im Wettbewerb. Längst schon produzieren auch China und Indien, von den USA und Russland zu schweigen hochtechnologische Produkte her. Autos, Maschinen, die bei uns gekauft werden.

Jetzt fragen sie sich, was hat das alles mit Migration zu tun?

Wir in Europa haben nicht unendliche Rohstoffe, die unseren Wohlstand sichern könnten. Unser einziges Kapital sind die Menschen, in die wir investieren und gottseidank noch politische Stabilität mit unseren freiheitlich demokratischen Gesellschaften, die die Würde des Menschen als unantastbar sieht und sich verantwortlich fühlt Menschen in Not zu helfen. Wir dürfen nicht im Wohlstand einschlafen.

In unseren europäischen Ländern haben wir eine überalternde Gesellschaftsstruktur. Das führt u.a. bei uns in Deutschland dazu, dass immer mehr Menschen das erwirtschaften müssen, was sich immer mehr Menschen nehmen, wie z.B. die Rente. Auf Dauer kann das nicht gut gehen.

Wegen dem demographischen Wandel brauchen viele unserer westlichen Nationen also den Zuzug von jungen qualifizierten Fachkräften.

Und zur gleichen Zeit kommen Menschen in Not zu uns und bitten uns um Hilfe. Flüchtlinge. Migranten oder wie auch immer man sie nennen möchte. Einige würden sich gerne der Verantwortung entziehen. Wieder Einige stellen die europäische Idee in Frage und wollen als Mitglied der EU lediglich den Nutzen für sich haben aber keine Verpflichtungen einhalten. Wir müssen diese Länder darauf hinweisen, dass sie einst von der Idee Europas profitiert haben und sich nun weigern anderen zu helfen. Im Falle der Flüchtlinge und der Migration heißt es konkret, dass jedes Mitgliedsland sich dem solidarischen Gedanken der EU stellen und helfen muss im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Ich bin überzeugt, dass diese Länder sich dem stellen, wenn wir uns endlich nicht mehr nur damit abfinden, wie wir Migranten abwehren, sondern die größte Herausforderung unserer neueren Zeit in eine entscheidende Chance verwandeln. Eine Möglichkeit, die etwas verändert am Leben der vielen Millionen Migranten in Europa und der Welt. Und wir müssen klarer kommunizieren, dass wenn wir die Herausforderung der Migration nicht annehmen, wir auch verlieren können. Es ist wie bei der Suche nach Diamanten. Wer sich nicht traut hinter das Gestein zu schauen wird die Diamanten niemals sehen. Wer aber investiert findet Diamanten und lässt alle anderen im Wettbewerb hinter sich.

So ist es auch bei Menschen.

Ein Mensch besteht nicht nur aus seinem Körper. Er besteht auch aus seinen Träumen. Aus seinen Visionen. Aus seinem Know-how und seiner inneren Kraft. Manche können die langfristigen Potentiale in den Menschen, die bei uns Zuflucht suchen nicht sehen und zerstören

damit leider auch Potentiale. Sie erkennen nicht, was es bringt, den Menschen hier ein sicheres Leben zu ermöglichen. Sie denken nur an die nächste Wahl und machen der Bevölkerung Angst, statt der Bevölkerung aufzuzeigen, dass das wertvollste Produkt auf diesem Planeten der Mensch an sich ist. Gleichzeitig verlieren sie auch den Kampf um die Integration und gegen die Extremisten. Das alles dürfen wir nicht zulassen.

Natürlich ist es so, dass so viele Menschen auf der Flucht sind, dass kein EU Land sie alle alleine aufnehmen könnte. Wohl aber kann man die Not lindern, wenn wir als europäische Staatengemeinschaft gemeinsam handeln und diese Migrationskrise, als Gesamteuropäische Aufgabe begreifen - Wenn jeder nach seinen Kräften seiner Verantwortung gerecht wird und bereit ist diese humanitäre Krise als Herausforderung und als Chance, ja als Investition für die Zukunft sieht, so bin ich felsenfest davon überzeugt, dass wir gestärkt aus diesen schweren Zeiten hervorgehen werden. Wenn wir uns nicht spalten lassen, sondern vereint und solidarisch an die Sache gehen, dann werden wir als Europäische Union auf der Welt weiterhin stark sein, Einfluss und eine Stimme haben.

Sie sehen nun kam allmählich der Bogen zum Thema unserer Konferenz:

Für die Zukunft möchte ich zwei Thesen wagen:

Länder, die Zuwanderung als Gefahr sehen und sich abschotten, werden keine Zukunft haben. Länder hingegen, die die Migration als Chance und Investition in die Zukunft begreifen, werden in der Welt innovativ sein und eine Führungsrolle übernehmen.

Lassen sie uns deshalb jetzt stärker denn je für ein geeintes solidarisches Europa arbeiten mit einer zukunftsorientierten Integrationspolitik, die die Chancen sieht und erkennt, dass die Summe Größer ist als Ihre Einzelteile.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.